

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG



## Selbst das Applauso-Meter blieb unentschieden

Über 400 Zuschauer verfolgten auf dem Bürgermeister-Rufer-Platz den „Poetry Slam Deluxe“ – Es gab Rap, Storytelling und Lyrik

Von Nicoline Pilz

**Schriesheim.** Was war der Freitagabend nur für ein Abend! Fußballfrei, gewiss, aber der vom Kulturkreis Schriesheim in Kooperation mit Word Up! veranstaltete „Poetry Slam Deluxe“ auf dem Bürgermeister-Rufer-Platz am Zehntkeller war mindestens so spannend wie ein Halbfinale bei der Europameisterschaft. Auf einer Applauso-Meter-Skala – obwohl es so etwas laut Moderator Philipp Herold ja gar nicht gibt – von eins bis zehn hätte der Abend eine Elf verdient gehabt. Mindestens. „Wir dürfen ein Feuerwerk an guten Worten erwarten“, hatte Herold, selbst zweifacher deutschsprachiger Vizemeister im Poetry Slam, eingangs erwähnt. Er behielt recht. Und vom Kulturkreis freuten sich Christian Glocker und Dieter Weitz über das Reißen der 400er-Marke bei der Besucheranzahl.

Das Heroldsche Applauso-Meter spielte in den nächsten zwei Stunden eine wichtige Rolle, zeigte es doch nach jedem Auftritt an, wie sehr einer der Protagonisten auf der Bühne Kopf und Herz der Zuschauer erreicht hatte. In diesem Poetry Slam, im Prinzip ja ein moderner Dichtewetstreit und das auch noch „Deluxe“ mit fünf namhaften Slammern und als Special Guest die Singer-Songwriter Nikita Gorbunov mit einer gestimmten Gitarre und klugen Texten, war nach der ersten Runde klar: „Sie hätten alle einen Preis verdient“, wie eine Besucherin aus dem fernen Lübeck resümierte.

Den Anfang machte Stefan Unser mit einem kritisch-nachdenklichen Text über das „Wollen“ und den unerträglichen „Rumwollern“ in der Gesellschaft. „Wünschen und hoffen ist viel schöner als wollen“, sagte er. Marina Sigl brachte ein Rap-Battle zwischen Goethe und Schiller auf die Bühne. Rasant, gereimt und unglaublich textlastig. „Jetzt gibt's Faust ins Gesicht“, drohte einer der Dichter-Daddys dabei erzürnt. Sigl heimste nicht weniger Beifall ein als ihr Mitspieler zuvor.

Dann kam Philipp Stroh. Der sich von der Größe her mit Tom Cruise und Nicolas Sarkozy vergleichende Offenburger sagte, wenn er sich größer fühlen wolle, müsse er nach Nordkorea auswandern. Sein Problem, dass Frauen keine kleinen Männer (1,68 Meter) daten würden, verpackte er



Worte über Wörter: Stefan Unser (auf der Bühne), einer der beiden Sieger, sprach in seinem ersten Beitrag über die „Rumwoller“ in der Gesellschaft. Er rief zu etwas mehr Demut auf, indem er sagte: „Wünschen und hoffen ist viel schöner als wollen.“ Foto: Dorn

hinreißend. Germanistikstudentin Natalie Friedrich hätten viele im Publikum mit ihrer so treffsicheren wie ironischen Abhandlung über Erfahrungen als Bäckerei-Verkaufsgehilfin weiter vorne gesehen. Doch dann kam noch Adrian Mulas mit einer „traurigen Tierballade“ über Willi, die Weinbergschnecke, die keinen Alkohol verträgt. Diese schräge, unfassbar lustige Story würde man sich auf jeden Fall als Bilderbuch wünschen.

„Wow, was für ein Niveau“, jubelte eine andere Besucherin, bevor Philipp Herold die Gäste zur Abstimmung per Klatschen aufforderte. Für die zweite Runde blieben Marina Sigl, Stefan Unser und Adrian Mulas übrig. Sie alle durften noch einmal ran ans Mikrofon, wobei der Beitrag aus der

Studienzeit der Schwarzwälderin Sigl in seiner Ehrlichkeit direkt ins Herz traf. Es ging berührend um ihre Sehnsucht nach fremden Ländern und darum, dass in ihrem Leben Geld – das fehlte – die Weichen gestellt habe.

Stefan Unser, nicht von ungefähr 2016 zum Poetry-Slam-Landesmeister von Baden-Württemberg gekrönt, sprach über (Lieblings-)Probleme und auch darüber, wie diese zugleich auch Lösung sein können. Adrian Mulas war als letzter an der Reihe. Der 24-jährige Karlsruher begeisterte ein weiteres Mal mit einer traurigen Ballade über eine krumme Gurke namens Gisela. Sein wahrlich witziger Text unterstrich letztlich, wie wichtig die Wertschätzung von Nahrungsmitteln ist. Es wurde

spannend. Mulas kam zunächst auf den dritten Platz, rutschte dann aber eigentlich auf den zweiten, weil zwischen die Beiträge von Sigl und Unser kein Blatt Papier passte und sich beide schließlich den ersten Platz und den Pokal aus Schokolade teilten.

Sowieso waren alle fünf nur Wimpernschläge voneinander entfernt, und die ganz unterschiedlichen Genres aus Rap-Slam, Storytelling, Lyrik, Prosa und Poesie schwer vergleichbar. Applaus gab es am Ende noch einmal für Herolds Moderation, für die Bewirtung aus dem „Hirsch“, Schörlsche von der Winzergenossenschaft und süffigen Gerstensaft von der Ladenburger Lobdengau-Brauerei. Freuen darf man sich auf „Poesie und Wahnsinn“ am 5. Oktober im Zehntkeller.